



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Aus dem religiösen Volksleben im Fürstbistum Paderborn
während des 17. und 18. Jahrhunderts**

Völker, Christoph

Paderborn, 1937

b) Baumkult

urn:nbn:de:hbz:466:1-9649

Wenn aber wirklich bei einer bestimmten Quelle aus einem heidnischen Kult ein christlicher geworden ist, so hat das Christentum doch aus der heidnischen Zeit nur die Form übernommen, diese aber mit neuem Inhalt gefüllt. Aus der heidnischen Opferquelle, in die man, wie in den Pymonter Heiligenborn, Schmuckgegenstände, Münzen und andere Wertsachen als Opfer für den Quellengott oder die göttlich gedachte Quelle versenkte, ist nun ein Mittel geworden, mit dessen andächtigen Gebrauch die Fürbitte des Heiligen besonders verbunden erscheint.

Angesichts des strengen Verbotes heidnischer Quellenverehrung in der frühchristlichen Zeit könnte außer durch Zufall nur auf zwei Wegen eine heidnische Opferquelle in Verbindung mit der christlichen Gottes- und Heiligenverehrung gelangt sein. Es könnte einmal sein, daß die Missionare gemäß der vielberufenen Pastoralanweisung Gregors des Großen den bei der Quelle stehenden heidnischen Tempel als christliche Kirche in Gebrauch genommen haben. Der Quellenkult blieb verpönt. Gleichwohl erhielt sich im Volke zäh die mündliche Überlieferung, daß der Quelle geheimnisvolle Kräfte innewohnten. Mit der Zeit geriet die Erinnerung an die Bedeutung der Quelle in heidnischer Zeit in Vergessenheit. Eine der vielen Wandersagen stellte zuletzt die Verbindung zwischen der immer noch als „heilig“ angesehenen Quelle und dem in der Nähe stehenden Gotteshause her. Alles weitere ergab sich dann von selbst. Oder die Stelle des früheren Quellenkultes ist viel später wegen des im Bewußtsein des Volkes fortlebenden unbestimmten Glaubens an ihren sakralen Charakter von einem frommen Stifter, der sich eine Weihe dieses Ortes nur in christlichem Sinne denken konnte, zum Platze eines Heiligenhäuschens oder einer Kapelle ausgewählt worden.

b) Baumkult

Daß die heidnischen Germanen heilige Bäume verehrten, ist gleichfalls mehrfach bezeugt.¹⁶ Es kann daher nicht auffällig sein, wenn Spuren dieser kultischen Besonderheit noch im 18. Jahrhundert sichtbar waren. Um eine solche Spur wird es sich handeln, wenn wir 1783 hören, daß die Pfarreien Welda, Wormeln und Calenberg am Dienstag der Bittwoche „nach der heiligen Eiche“ im Walde bei

¹⁶ Rudolf von Fulda a. a. O.: Frondosis arboribus fontibusque venerationem exhibebant. Weitere Zeugnisse bei Schreiber a. a. O.; Hindringer, Weiheroß und Roßweihe 43 ff.; Beissel, a. a. O. 138; unten u. 18. Manchmal mag Quellen- und Baumkult vereinigt gewesen sein, wie man auch in Pymont den Brunnenschatz neben einem umgestürzten Baum gefunden hat.

Wormeln, $\frac{1}{2}$ Stunde von Welda entfernt, in Prozession gingen und die Wormelner Prozession auch am Markustage sich ebendahin bewegte. Um jene Zeit stand dort allerdings ein Kreuz,¹⁷ um dessentwillen allein die Prozessionen den Ort zum Ziel nahmen. Ob die heilige Eiche noch vorhanden war oder, wie wahrscheinlich, nur der Flurort so hieß, ob überhaupt der Baum als solcher jemals Gegenstand eines christlichen Kultes gewesen ist, muß dahingestellt bleiben. Die dortige Gegend grenzt unmittelbar an Hessen, wozu Calenberg auch bis 1597 gehörte. Man erinnert sich, daß der hl. Bonifatius in Hessen 723/24 eine berühmte heilige Eiche, die Donner- oder Joviseiche, gefällt und aus ihrem Holze an derselben Stelle eine Kapelle zu Ehren des hl. Petrus erbaut hat.¹⁸ Vielleicht ist unter ähnlichen Umständen im Walde bei Wormeln an die Stelle des heidnischen Kultbaumes das Zeichen des Christentums gesetzt worden.

Man darf vermuten, daß die Einwohner der genannten Ortschaften im 18. Jahrhundert, wenn sie mit der Prozession zur heiligen Eiche zogen, ebensowenig mehr eine Vorstellung von irgendeiner Heiligkeit des Platzes hatten, wie heute die Paderborner, wenn sie den Straßennamen (früher Flurnamen) „Am Hilligenbusch“ nennen. Namen wie „Heiligenland“, „Heiligenacker“, „Heiligenwiese“, „Heiligenwinkel“, „Heiligenholz“ sind im Bistum Paderborn ebenso wie anderwärts fast immer nur eine Bezeichnung für kirchlichen Besitz.¹⁹

Mit der Baumverehrung der Germanen mag auch der Name „Beim heiligen Stamm“ zusammenhängen, den die Ecke Hellweg-Rosenstraße in Geseke trägt und woselbst schon 1633 ein Heiligenhäuschen mit dem Bilde der schmerzhaften Muttergottes stand.²⁰ Sonst heißen Heiligenhäuschen oder -pöstchen in hiesiger Gegend nicht so.

¹⁷ XVI, 157, 158.

¹⁸ Vita Bonifatii auctore Willibaldo in Vitae sancti Bonifatii Archiepiscopi Moguntini rec. W. Levison, Hannover — Leipzig 1905, S. 31 f. Hier auch ein Zeugnis, daß die Germanen den Bäumen und Quellen opferten.

¹⁹ In Boele bei Hagen lagen 20 Morgen Kirchenländereien auf dem „Hilgenlande“. Auch der Küster hatte dort Land. Pfarrarchiv, Verpachtung der Ländereien 1810. Eine zum Benefizium in Eddessen gehörige Wiese hieß 1656 „hilligen Wiese“. XIII 3, 208v. In Brakel gehörte „der heiligen Acker“ zum Pfarrland; eine „heilige Wiese“ hieß auch Kirchanger, „so vor 50 und mehr Jahren der Kirche verehrt“. Ebd. 100v, 170. In Dössel hießen eine Kirchenwiese nach der Patronin „St. Katharinenwiese“, ein Gart Holz „die heiligen Gehrde Holt“; weitere Kirchenländereien lagen „im heiligen Kampe“, „im großen“ und „kleinen heiligen Winkel“. XIII 4, 177v, 146, 146v. In Hembesen heißt 1656 der Tempel der Kapelle Heiligendechant. XIII 3, 131.

²⁰ Stukenberg a. a. O. 94. Wie wenig allerdings in solchen Fällen mit dem bloßen Namen etwas anzufangen ist, dafür sind Beweis die zahlreichen hei-